

Dazu kömmt, dass die bisherigen Resultate unserer historischen Preisaufgaben den gehegten Erwartungen gar wenig entsprechen.

Es scheint fast, als ob mit dem Geschlechte der Hohenstaufen gleichsam der Stoff zu Grabe gegangen, welcher in den Augen der deutschen Gelehrten noch zur historischen Darstellung neutral genug ist, sich mit ihm befassen zu können.

Weiter herab gewinnt alles schon den Charakter der Parteinacht, und man weiss ja, dass die Geschichte am wenigsten sich frei hält von Tendenz. — Darum scheut man sich, einen Stoff zu behandeln der ohne Zweifel den Sinn für Unparteilichkeit wenigstens auf eine harte Probe stellen kann.

Möge es also mir verstattet sein, in verschiedenen Excursen eine Zeit zu besprechen, welche ich aus reiner Absicht, aus Liebe zur Wahrheit für eine würdige hielt, der sorgfältigsten Forschung unterzogen zu werden.

Auch an äusserer Veranlassung fehlt es nicht mich zu bestimmen, in diesem fünften Excurs wieder die Verhältnisse des Stifters der habsburgischen Dynastie näherer Erörterung zu unterziehen.

Es erschien vor einiger Zeit ein kleines, durch seinen Stoff sehr „anregendes“ Büchlein in Prag: „Über Nationalgeschichte und den gegenwärtigen Stand ihrer Pflege in Österreich.“

Der Herr Verfasser sagt, Seite 53, wo er von der Schwierigkeit spricht, die aus der gegenseitigen Spannung und Eifersucht der verschiedenen Nationalitäten Österreichs für den Geschichtschreiber entsteht, in der Note \* Folgendes:

„Weiss sich doch von derartigen Anklängen selbst die erste „gelehrte Körperschaft des Reiches nicht immer frei zu erhalten! Einen „Beleg dafür liefert die Art, wie sie in dem grossen Cyclus ihrer „Preisaufgaben, welche die Geschichte Rudolfs von Habsburg zum „Gegenstande haben, theilweise die Beantwortung von vorne herein „durch einseitige Parteiauffassung trübt, indem sie den König Přemysl „Otakar — als ob dadurch der Ruhm seines grossen Gegners gesteigert würde! — als Ursurpator hinstellt, „der sich des reichen „Babenbergischen Erbes bemächtigt hatte,“ und den Kampf als „einen zwischen dem „deutschen“ König und dem andern, „welder die Nationalität der Slawen für sich in Bewegung setzte,“ „charakterisirt; da es doch historisch ist, dass gerade Přemysl Ota-